H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E
zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 12 Dezember 1978 14. Jahrgang

Die Wehr- und Schießanlagen im Bezirk Scheibbs

(Fortsetzung v. 11/78)

In der Rotte Bach, Gemeinde St. Georgen/Leys, führt am Fusse des Blassensteins ein alter Grechtsweg, eine ehemaliger öffentlicher Verkehrsweg entlang des Nord- und Osthanges. An dieser ehemaligen Strasse liegen nacheinander in größeren Abständen drei Bauernhäuser: Bach Nr. 9 H o c h g r u b, Bach Nr. 10 W i a m a z e d und Bach Nr 11 H o c h s c h a c h a.
Alle drei Höfe sind, bezw. waren mit Schießscharten bewehrt, welche zu dem alten Wege gerichtet sind. Die vor etlichen Jahren neu errichtete Strasse führt an der Ostseite der Höfe vorbei und nimmt heute nur teilweise den Verlauf des alten Grechtsweges ein, welcher westlich der Häuser verlief und heute noch als Feldweg der einzelnen Gehöfte genützt wird.
Die Schießscharten wurden zum Schutz gegen die damals bestimmt nicht wenigen wegelagernden Landstreicher und Raubhorden angelegt.

1. H o c h s c h a c h a

Am besten erhalten sind die Scharten an südlichst gelegenen der drei Höfe: Bach Nr. 11 "Hochschacha". Es finden sich hier zwei S c h l ü s s e l l o c h s c h a r t e n von 66 cm Höhe in dem seit eh und je als Futterkammer benützten Kellerraume, welcher rechts der Hofeinfahrt liegt. Die Scharten befinden sich im Raume in Augenhöhe, aussen jedoch 1 m über der Erde.
Der Hof wird im Zehentbuch der Kartause Gaming von 1491 "im Schachen" genannt. Der Durchzugsbalken in der Stube trägt die Jahrzahl 1 7 3 1 und die Zeichen IHS.
Der heutige Benitzer Punz will den Stall und die Kellergebäude erneuern, wobei die Wehreinrichtung dem Neubau zum Opfer fallen wird.

2. W i a m a z e d

An der Westmauer des Hofes Bach Nr. 10 "Wiamazed", den mittleren der drei Gehöfte, ist in 2,3 m Höhe eine einzelne Maueröffnung zu sehen, bei der es sich um eine verzierte Schießscharte handelt. Der Durchzugsbalken des Hauses trägt die Jahrzahl 1 6 1 4.
Am 16.3.19[illegible]5, bei wiederholtem Besuch auf dem Höfe wies der Eigentümer Greil darauf hin, daß er die Absicht habe, in absehbarer Zeit den Wohnbau des Hofes umzugestalten, welcher mehrere tiefe Risse in seinem soliden Mauerwerk aufweist. - Dabei werden vor allem die verschiedenartigen Sgraffitierungen zerstört, die das Haus einst schmückten. Die immerhin noch zu rekonstruierenden Reste konnte ich mit freundlicher Hilfe des Herrn Alois M. Wolfram vermessen und eine maßstabgetreue Zeichnung der durch seine unregelmässige Fensterverteilung auffälligen Ostfront anfertigen.
Der Hof wird bereits im Gaminger Urbar von Jahre 1367 "auf der Wermuets Ood" genannt.

3. H o c h g r u b

Die Schießscharten von Hofe Bach Nr.9 "Hochgrub" sind leider schon in den fünfziger Jahren einem Neubau des Stalles zum Opfer gefallen. Sie hatten dieselben Ausmasse wie die Scharten von Hochschacha. Wohl waren diese im Mauerwerk vorhanden und von innen her, von der Gebäudeinnenseite zugänglich, an der Aussenseite aber vom Mörtelbewurf geschlossen; ihre Lage aber an der Maueraussenseite in Originalgrösse schwarz vorgezeichnet. Man hätte also nur den Mörtelbewurf zu durchstossen brauchen, um sie wieder freizulegen
Die Angaben über Hochgrub erhielt ich in freundlicher Weise von Herrn Wolfram, der diese bewehrten Höfe bereits in den 50 er Jahren aufsuchte.
Im Zehentbuche der Kartause Gaming von 1491 führt der Hof die Bezeichnung "W i c k e n s c h n a b l i n d e r G r u e b".

- - - - - - -

Der Burgstall in Rogatzboden bei Scheibbs

Herr Alois M.Wolfram, erster Fachmann für Wehrbauten in Scheibbs und Entdecker fast sämtlicher Erdwerke des Bezirkes, hat um Mitte der sechziger Jahre die Erhebungsarbeiten über die Burg in Rogatzboden aufgenommen und konnte anhand Geländebegehungen und vieler Hinweise der Bevölkerung ein sehr konkretes Bild der ehemaligen Anlage erbringen. Eine ausführliche Arbeit darüber wurde in der Heimatkundlichen Beilage 1) abgedruckt. Ich suchte daraufhin selber den Hof Baumgarten, Rogatzboden Nr.23 und den zu diesem gehörenden Burgstall des bereits zur Zeit Wolframs abgetragenen Erdwerks wiederholt auf, um nähere Angaben über die großteils verschwundene Anlage zu ermitteln und eine genaue Rekonstruktion des Erdwerkes anzufertigen.

Auf Rogatzboden lege ich deshalb grosses Augenmerk, da es sehr früh bourkundet ist und vermutlich so auch der Burgstall in die Zeit der Anfänge Österreichs zurückgeht:
1074, 22. März in Frietzlar, schenkte Kaiser Heinrich IV. zur Belohnung für treue Dienste und auf ausdrückliche Bitte des Markgrafen Ernst denselben "videlicet exepto Valchenstein in silva Rogacis tantum, quando usque XL, mansi computentur, in marchia suinet scilicet Osterrichi" (Meiller, Bab.Reg.9/10).-

Es handelt sich um Schenkungen von 40 Huben im Walde R o g a c s westlich von Scheibbs - ausdrücklich "in der Mark Österreich" gelegen bezeichnet - an Markgraf Ernst, einen m i l e s (=Ritter), wegen dessen Dienste und Verdienste Die Schenkung ist auch deswegen bemerkenswert, weil damit ein Eindringen in den gegen die karantanische Mark zu gelegenen Grenzwald gegeben ist. Die Schenkung wurde zwei Jahre später für den Sohn des Markgrafen noch vermehrt:
Ostmarkgraf Luitpolt II tritt nach dem Tode seines Vaters Ernst die Regierung der Mark an. 1076 erhält er vom König eine große Gutsschenkung, eine Erweiterung des seinem Vater Ernst an der Südgrenze der Mark zugesprochenen Waldgebietes von R o g a c s.

Den Versuch, diese Schenkung (wie noch vor einigen Jahren irrtümlich) auf den Raum von Raabs an der Thaya zu beziehen, ist aus sprachlichen, territorialgeschichtlichen und genealogischen Gründen aufzugeben. - Die in Original genannten 60 Mansen "in silva Rogaces" sind gelegen ind "pago Osterriche in Comitatu". Auch hier ist also eindeutig die Zugehörigkeit zur Mark und Grafschaft Österreich betont. Das Gebiet reichte weiter nach Süden als der Raum des westlich davon gelegenen Seitenstetten 2). Der Name Rogatz (slaw rogatec = Hornberg) bereits, reicht in die Slawenzeit zurück, an die im Früh- und Hochmittelalter die deutsche Besiedlung anschloß, zu deren Zeit höchstwahrscheinlich die Burg in Rogatzboden entstand. Die nahe Lage des Erdwerkes an der Südgrenze der Ostmark läßt an einen Grenzschutz denken. Bereits A.M.Wolfram mißt der Lage unweit einer Katastralgemeindegrenze in seiner Arbeit an Bedeutung bei. Die Burg Rogatzboden als G r e n z f e s t e der Ostmark, konnte als solche infolge der schrittweisen Ausdehnung der Mark gegen Süden, nur verhältnismässig kurze Zeit existieren. Im Spätmittelalter hatten die Scheibenbacher Ritter (Scheuernbeck) Besitz in Rogatzboden: 1358, 31. Dezember, verkaufen Jans der Schewrbeck und seine Schwester Margret unter anderen Gütern ihren Hof zu Laymberg bei Scheibbs in Ruprechtshofer Pfarre samt der Wiese in der. R o g a t s e n, der Halt dabei und die Hofstatt in der Nadelstatt dem Herzog Rudolf IV. für die Kartausenstiftung Gaming. . (Staatsarchiv, Cod 867, II/68).-
Der langstabgekommene Hof Nadelstatt lag auf dem Hochplateau des Reinsberger Kerschenberges oberhalb der Rauchaberghäuser in Rogatzboden.

Den Burghügel in Rogatzboden, ehemals 150 m westlich des Hofes Baumgarten, Rogatzboden Nr.23 gelegen, ließ der Eigentümer A.Halbertschlager im Frühjahr 1965 von einer Schubraupe abtragen. Während des Abtragens wurden zuerst knapp unter der Kegeloberfläche kleine Steine gefunden - auf Bruchstücke von Hausbergkeramik wurde nicht geachtet, - je tiefer man grub, desto zahlreicher und grösser wurde das Steinmaterial. Der Eigentümer versicherte, daß erst, als die letzten Fuhren Erde weggeschafft wurden, die meisten Steine zum Vorschein kamen. Es war aber durchaus kein naturgewachsener Steinkern des Kegels, sondern in Erde eingebettete kleinere Steinblöcke, von denen derzeit noch einige am südlichem Fusse des stehengebliebenen Hügels herumliegen. Eine gezielte Grabung könnte daher auch jetzt noch über die Erdwerksbeschaffenheit Aufschluß geben.

Auf dem Burgstall, wohin mich Herr Halbertschlager begleitete, konnte ich nach dessen Angaben und den von ihm in liebenswürdiger Weise angefertigten Skizzen eine Rekonstruktion des Burghügels anfertigen und dadurch eine ziemlich genaue Beschreibung des Erdwerks erzielen
Der auf Parzelle Nr.583 gelegene Burgstall erstreckte sich auf einer Länge von 30 m von Westen gegen Osten ansteigend und war durch einen 10 bis 15 m breiten Graben vom ostwärts anschliessenden, mässig ansteigenden Berghange abgetrennt. Dieser H a l s g r a b e n war 3 m tief, beziehungsweise der Kegel an seiner höchsten Stelle im Osten 3 m hoch. Die durch die stark verschliffenen Kanten schwer zu begrenzende Oberfläche dürfte 4 bis 5 m in der Breite betragen haben. "Mit einem Heuwagen konnte man gerade bequem darauf fahren", berichtete der Besitzer

"und das östlichste Stück des Kogels war nur 2 m breit". Von Norden her erreichte man die Kuppe über einen 3 m hohen Steilhang, im Süden fiel ein ebenfalls steilgeböschter Hang 6 bis 7 m zu der heute wie schon seit Gedenken stets sumpfigen Wiese ab. Westlich der über den Burgstall führenden Strauchzeile blieb das Gelände während der Planierarbeiten des Jahres 1965 unberührt.
Auf dem Kogel wurde früher von Einheimischen "nach der Burg" gegraben, wovon eine Mulde auf der Hügeloberfläche erhalten blieb. Doch ist es nicht undenkbar, daß der Kogel wiederholt zur Erd- und Steingewinnung angegraben wurde - so sicherlich an der Nordostkante, auf welches die gerade hier geringe Breite des Erdwerkes schliessen läßt. - Der ehemalige Wehrbau auf dem Kogel hatte also ostwärts den Halsgraben vorgelagert. Im Süden und teilweise im Westen scheint er von einem Wassergraben oder Teich umfangen gewesen zu sein, wovon die noch heute sumpfige Geländemulde ein Rest sein könnte. Im Norden folgt einer den Erdwerk anschliessenden Ebenheit eine leichte Geländestufe.

Der Burgstall wurde zur Zeit seines Bestehens als "der Kogel" bezeichnet. Das sich nördlich des ehemaligen Kogels ausdehnende Feld wird seit altersher als H a u s w i e s e bezeichnet, sowie die südlich gelegene Wiese als H o f w i e s e .-
Der Name H a u s- wiese erinnert an ein "festes Haus" am Erdwerk; der Name H o f- wiese an den früher gegenüber der Burg gelegenen Wirtschaftshof, dessen Mauern im Jahre 1920 noch teilweise aufrecht standen. Auf die Grundmauern stößt man beim Pflügen auch heute noch. Südlich der Hofwiese wird ein Grundstück mit dem Namen "Roßhalt" belegt und ein Acker am nördlichen Fusse des flachen Hanges, auf dem Hof und Erdwerk gelegen waren, wird als M o a r f e l d bezeichnet, dessen Name sicherlich auf einen verschwundenen Meierhof zurückzuführen ist. Von dem Burgkogel führte ein unterirdischer Gang etwa 150 m gegen Westen zum Hof Wies, Rogatzboden Nr.21.

Die Wehrfunktion in Rogatzboden übernahm in der Neuzeit ein bewehrter Hof, ein sogenannter T u r m h o f, der heute allerdings verschollen ist. Das Schadensprotokoll der Herrschaft Purgstall aus dem Jahre 1683 führt den Hof unter Amt Rogatz als: T h u r n b a u e r - Schaden erlitten 50 Gulden.-
Das Verzeichnis der Gespunstauflagen der Herrschaft Purgstall aus den Jahren 1719 bis 1739 über das Amt Rogatz nennt "Joseph HÜernor am T h u r n h o f f (8 Pf.)"

Literatur:

1) Alois M.Wolfran, Heimatkundliche Beilage des Amtsblattes der BH Scheibbs, 1971, Nr.1, S 3

2) Karl Lechner, Die Babenberger, 1975, S 112, 330 A.17; 336 A.14.-

H Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von NÖ,Bd.V,S 203
P.Abel, Aus der Welt der Heimat, 1954, S 64
A.M.Becker, Der Ötscher und sein Gebiet, Bd.II, S 7
Vermessungsamt Scheibbs, Katastralmappe aus 1873 der Gemeinde Rogatzboden.

Fortsetzung folgt